

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 8

Artikel: Bruno Knobel bespricht:
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-512406>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bruno Knobel bespricht:

Glawnoje Uprawlenie

nämlich Solschenizyns neues Buch «Archipel Gulag»

Helvetischer Prolog

Das neue Buch von Solschenizyn war, kaum angekündigt und noch gar nicht erschienen, ein Bestseller. Es wurde vom Westen erwartet als eine Anklage gegen das bolschewistische System, zumal der kommunistische Osten es vorsorglich als Nestbeschmutzerei angekündigt hatte.

Die Frage ist naheliegend: Ist ein Schriftsteller, der Kritik am eigenen Land übt, ein Nestbeschmutzer? Haben wir Grund zu hämischen Reaktionen darauf, dass die Sowjets sauer auf «Archipel Gulag» reagieren? Wie verfahren wir mit eigenen Kritikern an unserem Land? Etwa wenn Herr Frisch sich anlässlich der Übernahme eines Literaturpreises kritisch über die Schweiz als seine Heimat äussert; wenn er über das Landesdenkmal Tell parodistisch-ironisch ein literarisches Leichtgewicht zu fabrizieren sich erkühnt; wenn Herr Dürrenmatt satirisch-kritisch Variationen ketzerischer Landeshymnen verbricht – mit leichter Hand, gewiss; anfechtbar auch –, dann neigen wir dazu, darin nur etwas Abreisserisches zu sehen, nur Bösartigkeit. Dann gibt es Leute, die sich weniger überlegen, wo der tatsächliche Anlass, Anstoss und Grund zu solcher Kritik liegt, als sogleich den Kritiker verurteilen und dem «Nestbeschmutzer» ernstlich raten, doch auszuwandern, wenn es ihm bei uns nicht passe. Oder es bestellt tatsächlich einer den Nebelspalter ab, weil darin Frischs «Wilhelm Tell für die Schule» nicht einfach humorlos zerrissen wurde. Und so weiter. Und es wird oft zu wenig gefragt, ob da nicht vielleicht einer kritisiert – scharf, böse meinetwegen, überspitzt –, aber letztlich eben doch deshalb, weil ihm der Gegenstand seiner Kritik nicht gleichgültig ist, weil er ihn schätzt, sogar liebt, so liebt, dass er kritisieren muss: Nur wer zu einem Objekt überhaupt keine Beziehung hat, nimmt sich auch gar nicht die Mühe, es verbessern zu wollen, also zu kritisieren...

Soviel gewissermassen nebenbei und dennoch einleitend, weil immerhin von dem heute bei uns (zu Recht) gepriesenen Solschenizyn auch Feststellungen stammen wie: «... der Schriftsteller (der schweigt) ist ein Mitschuldiger an allem Bö-

sen, das in seiner Heimat oder von seinem Volk verübt wird ...» (aus seiner Nobelpreis-Rede).

Das Wörterbuch des Unmenschen

Solschenizyn beendete seine Hochschulstudien (Mathematik und Physik) mit hohen Auszeichnungen. In der Roten Armee brachte er es während des Krieges bis zum Hauptmann, nahm an allen grossen Schlachten der Nordfront teil und erhielt hohe Auszeichnungen. Weil er in Briefen Stalin kritisierte, wurde er zu einer Strafe von acht Jahren Arbeitslager und nach deren Verbüssung zu ewiger Verbannung in Sibirien verurteilt, doch nach drei Jahren rehabilitiert. Er war also elf Jahre gefangen.

Der in Diktaturen bürokratisierte Terror bedient sich (was wir seit Hitler wissen) des «Wörterbuches des Unmenschen», das eine Vielzahl von verschleiern den Abkürzungen enthält. GULAG ist eine solche und bedeutet «Glawnoje Uprawlenie Lagerej», nämlich Hauptverwaltung der Lager. Mit «Archipel Gulag», dem Titel des neusten Buches von Solschenizyn, meint der Verfasser das menschenunwürdige Netz von politischen Straflagern, das «krebssig, bösartig wuchernd» die Sowjetunion überzieht.

Bewältigung der Vergangenheit

Das Buch, bestehend aus zwei Teilen (fünf weitere Teile sind noch ausstehend), ist ein Tatsachenbericht über Struktur, Praxis und Ideologie des sowjetischen Parteiterrors seit 1918, dargestellt an authentischen Erlebnissen von politischen Häftlingen, denen Solschenizyn während seiner eigenen elfjährigen Strafzeit begegnete. Geschildert werden auch jene Leute des Parteiapparates, die als Werkzeuge des Terrors in diesen Erlebnissen eine schändliche Rolle spielten. Hunderte von Häftlingen werden beim Namen genannt. «In diesem Buche gibt es weder erfundene Personen noch erfundene Ereignisse. Menschen und Schauplätze tragen ihre eigenen Namen.» Es ist «all jenen gewidmet,

die nicht genug Leben hatten, um dies zu erzählen ...»

Das Buch nennt auch unzählige Namen von heute noch lebenden Angehörigen des Staatsapparates, die sich Unmenschlichkeiten zuschulden kommen liessen und die, obwohl die heutige Sowjetunion angeblich mit den Verbrechern der Stalin-Aera abgerechnet hat, nie bestraft worden sind.

Das Buch enthält also innenpolitischen Zündstoff von höchster Brisanz. Solschenizyn hatte denn auch die Veröffentlichung noch zurückgestellt (er arbeitet an weiteren Teilen) und eine Publikation nur freigegeben für den Fall, dass er vom sowjetischen Staatssicherheitsdienst ernsthaft bedroht oder verhaftet werden sollte.

Zur Freigabe seines «Versuches einer künstlerischen Bewältigung der Ereignisse im Zusammenhang mit der Verfolgung und Ausrottung von Millionen von Sowjetbürgern in den Jahren 1918–1956» entschloss sich der (inzwischen vom Staat als Unperson erklärte) Autor, nachdem eine Manuskriptkopie in die Hände des Staatssicherheitsdienstes gefallen war.

Ich gestehe, dass mich selten ein Buch so erschüttert hat wie «Archipel Gulag», nicht zuletzt deshalb, weil mir hinlänglich bekannt war, dass es in der Sowjetunion Millionen von Terroropfern gab und gibt, weil aber dieses Ausmass von Unmenschlichkeit erst fassbar wird, wenn man hinter blossen Zahlen ebenso viele Menschenschicksale zu ahnen beginnt.

Solschenizyns «Archipel Gulag» wäre ein Anstoss für die sowjetischen Machthaber, die bolschewistische Vergangenheit zu bewältigen. Das Buch wird selbstverständlich in der Sowjetunion nicht veröffentlicht.

Aufschlussreiche Reaktion

Kein Wunder, dass die kommunistische Partei der Sowjetunion, nachdem sie den Inhalt des Buches erfuhr, Solschenizyn nicht nur zum Nestbeschmutzer, sondern zum «Verräter» und Nazifreund, zur «verächtlichen und armseligen Figur im Dienste der imperialistischen Reaktion» stempelt. In diesem gewaltigen, gegen ihn entfesselten Kesseltreiben wird

– ich halte mich an die «Prawda» – Solschenizyn vorgeworfen,

– er stelle die Grundlagen der Sowjetgesellschaft in Frage; er sei antisozialistisch;

– er sei unmoralisch, indem er die Helden des Sowjetvolkes verleumde;

– er erstickte in pathologischem Hass gegen sein Land;

– er beschmutze mit beliebigen Mitteln die Geschichte des sowjetischen Volkes und die Sowjetunion als Bastion des Friedens und des Sozialismus, und

– er versuche den Beweis zu führen, dass die (von ihm beschriebenen) Gesetzesverletzungen (der Partei) nicht eine Abweichung von den Normen der sozialistischen Gesellschaft sei, sondern der Natur des Sozialismus entspringe.

Diese Behauptungen sind unwahr, denn:

Solschenizyn stellt nur die verbrecherischen Grundlagen des kommunistischen Parteiapparates in Frage;

er verleumdet nicht die Helden, sondern entlarvt die verbrecherischen Werkzeuge des Staatsapparates;

er hasst sein Land nicht, sondern liebt es, liebt es so sehr, dass er es trotz Verfolgung nicht verlassen will.

Und solange die erschütternde Reihe von Gesetzesverletzungen und Verstössen gegen elementare Menschlichkeit, die sich dieser Staatsapparat hat zuschulden kommen lassen und noch immer zuschulden kommen lässt, von den dafür Verantwortlichen nicht gehandelt wird (und noch geschah dies nicht) – solange sind es gerade diese heutigen Machthaber, welche nachdrücklich selber beweisen, dass die genannten Verbrechen keine Abweichung von der Norm sind, sondern dem System des russischen Kommunismus immanent. Und das wieder einmal festzustellen – dazu sollte die Lektüre von «Archipel Gulag» den Anstoss geben, uns und allen jenen, die so rasch bei der Hand sind, Realisten als «kalte Krieger» abzuservieren.

Soviel zur offiziellen Reaktion der russischen «Prawda». Interessant ist allerdings auch die ebenfalls offizielle Stellungnahme eines moskautreuen Ostblockstaates wie Ungarn. Die amtliche ungarische Agentur MTI schrieb über «Archi-

Lagerej (GULAG)

pel Gulag» u. a., das Buch entlarve nichts und decke nichts auf, sondern es enthalte «... nichts anderes, als was vor Jahrzehnten in der Sowjetunion sehr aufrichtig selber aufgedeckt worden war, ein Problem, mit dem sich die sowjetische Führung offen konfrontierte...». Mit andern Worten: Der Inhalt des Buches stimmt zwar, aber man soll ihn nicht (mehr) erwähnen, weil die Sowjetmachthaber ihn kennen. Aber obwohl sie die Tatsachen kennen, rücken sie nicht nur nicht von der verbrecherischen Praxis ab, nicht nur bestrafen sie jene, welche die Praxis ausübten, nicht, sondern sie üben diese Praxis auf ungeheuerliche Weise weiter aus.

Müßiges Rätseln

Es wird nun vielenorts darüber gerätselt, wieviel von dem, was in «Archipel Gulag» «entlarvt» wird, schon längst bekannt gewesen sei. Ich halte solches Rätseln für müßig. Ich meine: Vielen war vieles bekannt, manchen alles; aber doch bekannt «nur» als geschichtliches Faktum, als «eine Erscheinung»: Millionen vegetierten, litten und starben in Lagern, schmachteten unter Torturen. Man nahm das zu Kenntnis mit jenem Gefühl, das sich wegen der Distanz und der Millionenzahl von abgründigem Entsetzen zu blossem Abscheu gemildert hatte. Solsche-

nizyn hat diese (für uns) blossen Fakten vermenschlicht, so dass sie überhaupt gedanklich nacherlebbar und also eigentlich erst richtig beurteilbar wurden. Und damit hat er das Gewissen der menschlichen Gesellschaft für Unrecht, Terror, menschliches Leiden unter einer totalitären Herrschaft schlechthin (wo immer sie wirke) geschärft und wachgehalten. Insofern war das Buch nötig. Ob es auch ein Werk von literarisch-künstlerisch hohem Rang sei – das zu beurteilen wird wohl erst möglich sein bei zweiter oder dritter Lektüre, wenn der Leser sich etwas zu lösen vermag von der tiefen Erschütterung, welche das Buch als Rapport auslöst.

Nicht schweigen!

Manche Gründe veranlassten mich, diesen Buchhinweis zu schreiben. Einer davon ist ein Wunsch, ein anderer eine Feststellung Solschenizyns.

Die Feststellung lässt sich auch auf uns beziehen: «Im Glücksfall bewahrt die Literatur (dieses Buch/BK) eine andere Nation vor einem sinnlosen, einem falschen und verhängnisvollen Weg und kann dadurch die Umwege der menschlichen Geschichte verkürzen.» Möge dieses Buch diese Wirkung haben!

Und der Wunsch Solschenizyns: «Der Osten steht dem Protest aus der westlichen Gesellschaft ganz und gar nicht gleichgültig gegenüber. Im Gegenteil, der Osten fürchtet diesen Protest tödlich, und einzig diesen Protest; aber nur wenn er sich kundtut durch die starke und vereinte Stimme von Hunderten von bedeutenden Personen, sich offenbart in der Meinung eines ganzen Kontinents. Nur dann kann ein «fortschrittliches Regime» erschüttert werden. Wenn Protest schüchtern und vereinzelt vorgebracht wird, ohne Vertrauen auf Erfolg und begleitet von der unvermeidlichen Einschränkung, dass es ja «dasselbe ist in Griechenland, der Türkei und in Spanien...», dann erzielt er bei unseren Unterdrückern nur Hohngelächter... Unter dem blendenden Licht der Welt-Publizität zieht sich unser Gefängnisssystem zurück und verbirgt sich...»

Der Westen hat durch seine Veröffentlichungen, durch Presse und Publizität schon viel dazu beigetragen, um den Unterdrückten in unserem Land zu helfen oder sie gar zu retten; aber er hat noch nicht die vollen Konsequenzen gezogen. Der Westen ist sich noch nicht bewusst genug, dass unsere Verfolgten nicht nur dankbar sind für jede Verteidigung, sondern dass sie zudem ein grosses, hohes Beispiel sind von geistiger Kraft und Selbstaufopferung im Augenblick des Todes oder unter der Spritze der psychiatrischen Mörder...

In solchem Sinne sei diese Buchbesprechung auch ein Protestschrei des Nebelspalters und – wie ich annehmen darf – seiner Hunderttausenden von Lesern, gerichtet an die Adresse der Machthaber in Moskau und ihrer Schergen überall im Archipel Gulag.

